

**Schwerpunkt:  
DIGITALE FOTOGRAFIE**



Was dem Künstler recht ist, ist dem Hobby-Fotografen teuer: das Experimentieren mit der Digitalkamera. Weitere Themen auf den SEITEN 2, 4 und 5

**time to relax**

Das Reisemagazin im Handelsblatt. Jeden Freitag im Weekend Journal. Diese Woche: Traumvillen in der Karibik. Die exklusiven Residenzen mit Personal, Pool und Privatstrand sind eine echte Alternative zum Fünf-Sterne-Hotel. **ab SEITE 8**

**BUSINESS CLASS**



**Chez Manolo**

Auf Elsners VIP-Liste steht Hochstrasser ganz oben. Seit Monaten arbeitet er an einem Konzept, wie er ihn sich geneigt machen könnte.

Bei einem belanglosen Gespräch an einem Stehcocktail in Marketingkreisen hat er von einem flüchtig bekannten Konkurrenten wesentlich einen Hinweis bekommen: Hochstrasser lasse sich von Prominenz sehr beeindrucken.

Nun ist Elsner außerhalb von Firma und Familie nicht gerade prominent. Er erscheint nicht auf People-Fotos, schreibt keine Artikel für Fachzeitschriften und lebt auch sonst eher zurückgezogen. Er zählt auch keine Prominenz zu seinem Bekanntheitskreis. Wenn man einmal von der Miss Schweiz von 1978 oder so absieht, die von einem alten Schulkollegen geschieden ist, den er aber aus den Augen verloren hat.

Elsner kennt auch niemanden, der in Prominentenkreisen verkehrt. Außer – dass ihm das nicht früher eingefallen ist – Manolo, natürlich.

Manolo ist der Inhaber von „Chez Manolo“, einem etwas aus der Mode gekommenen, aber immer noch sehr angenehmen Prominentenlokal, dessen Wände dekoriert sind mit signierten Fotos von Vico Torriani über Gunter Sachs, Gustav Knuth, Ferdi Kübler, Inge Meysel, Roger Whittaker, Roger Schawinski bis zu Maja Brunner.

Dass Elsner Manolo kennt, ist vielleicht etwas übertrieben. Er isst ab und zu bei ihm, und es kommt vor, dass Manolo dann an seinen Tisch kommt und sich erkundigt, ob alles in Ordnung gewesen sei.

Wenn es ihm gelänge, mit Hochstrasser im „Chez Manolo“ am Prominententisch zu essen und von Manolo mit Namen – ach was: mit Vornamen! – begrüßt zu werden, dann wäre Hochstrasser vielleicht genug beeindruckt, um sich den Rest des Abends unvoreingenommen Elsners Vorschläge für eine zukünftige Zusammenarbeit anzuhören.

Es kostet Elsner fünf teure Essen in kurzer Folge mit wechselnder Begleitung aus Familie und Freundeskreis, bis er Manolo bei einem Digestif „on the house“ das Du anbietest kann. Und weitere zwei, bis er beiläufig Tisch fünf bestellen kann, den Prominententisch mit der eindrücklichsten Fotosammlung.

Nach fast vier Wochen Vorbereitung ist es so weit, dass er in aufgeräumter Stimmung mit Karl Hochstrasser im „Chez Manolo“ auftauchen und sich mit großer Selbstverständlichkeit an Tisch fünf setzen kann. Manolo kommt auch sofort strahlend und mit ausgebreiteten Armen auf sie zu. „Wie schön!“ jubelt er. „Karli!“

Elsner würdigt er keines Blickes.



Martin Suter porträtiert für die Schweizer „Weltwoche“ und in Buchform für den Diogenes Verlag jede Woche die Welt des Managements.



Fotos: R. Lueger/Des Fotoarchiv (re.a.), T. Striewisch (2), C. Kirchner

Ob Panoramablick übers Ruhrgebiet oder Details am Bergmannsrad, die Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen bietet genug Motive.



## Vergiss den Oma-Knopf

Von wegen einfach draufdrücken: Digitalkameras sind kompliziert. Ein Kurs in der Zeche Zollverein hilft.

CHRISTIAN KIRCHNER  
HANDELSBLATT, 10.10.2003

Auf der Betriebsfeier, in der Krabbelstunde, auf dem privaten Geburtstag oder beim gemütlichen Urlaubsschmaus – ständig fuchteln stolze Besitzer mit Digitalkameras herum, bannen auf den Chip, was das Zeug hält, und halten sofort allen Anwesenden die Mini-Displays vor die Nase. Aus Hobbyfotografen werden mit dem Kamera-kauf über Nacht Knipswahnsinnige.

**SCHWERPUNKT:  
DIGITALE FOTOGRAFIE**

„You push the button, we do the rest“ – damit wirbt der Kamera- und Filmhersteller Kodak seit über 100 Jahren, und im Zeitalter der Digitalkameras glauben daran immer mehr. Tatsächlich gaukeln heute viele Digitalkameras ihren Besitzern vor, dem Fotografieren die Arbeit für ein gelungenes Bild abnehmen zu können. „Aber das greift damals wie heute zu kurz“, sagt Tom Striewisch, Fotodesigner aus Essen.

Gutes Fotografieren und vor allem Bilder nachzubearbeiten wollen gelernt sein, meint er – und führt Hobbyfotografen an Wochenenden zum Kurs in der stillgelegte Zeche Zollverein in Essen.

An diesem unwirklichen Ort, wo noch bis 1986 täglich rund 12.000

Tonnen Kohle gefördert wurden, finden Fotolaien ideale Voraussetzungen, das Fotografieren zu lernen und gleichzeitig ein Industriedenkmal im Rang eines Weltkulturerbes aus Blickwinkeln zu sehen, die eiligen Besuchern verwehrt sind.

Fußballbildchen kleben auf den Spinden, noch immer liegt Werkzeug wie gerade weggelegt herum, und neben den Förderwagen baumelt noch der Gehörschutz an der Wand: Zumindest in den schummrigen Hallen wirkt es, als sei die letzte Schicht erst gestern gefahren worden. Draußen hingegen wachsen mit Tausenden Birken Natur und die Technik der einst modernsten Zeche Europas zusammen.

In Gruppen von zehn Personen lernen die Fotoschüler von Striewisch erst einmal das Gelände und die Anlagen kennen. Anschließend suchen sie auf eigene Faust Motive. Und davon gibt es genug: Die riesige Stahlwanne, die das abgebaute Gemisch aus Kohle und Stein voneinander trennt, funktioniert auf Knopfdruck – an ihr kann man das Fotografieren sich schnell bewegender Objekte üben; das Dach der Kohlenwäscherei – in fast 80 Metern Höhe schweift der Panoramablick von der Arena auf Schalke im Norden bis nach Duisburg im Südwesten.

Bei taghellen Außenaufnahmen auf den überwucherten Bahngleisen neben der Kokerei und dem dämmrigen Licht im weithin sichtbaren Förderturm XII lernen die Kursteilnehmer, die gigantischen Anlagen ins

richtige Licht und Bild zu rücken. „Das Zusammenspiel von Technik, Geschichte und Natur bietet unzählige Herausforderungen, ein interessantes Motiv optimal zu fotografieren“, sagt Torsten Bembenek, Sachbearbeiter bei Kyocera Mita.

Kursleiter Tom Striewisch ist, sofort da mit seinen Anleitungen und Tipps, wenn man ihn benötigt“, sagt Martin Ziemer, Seniorberater bei Oracle Deutschland. Ziemer ist ein typischer Kursteilnehmer: Er fotografiert gerne und oft privat wie beruflich, besitzt mit der Canon Powershot A-70 eine ordentliche Digitalkamera – aber mit genug Praxis für wirklich gute Bilder haperte es. „Inzwischen kann ich je nach Motiv individuell Belichtung und Blendöffnung wählen“, sagt Ziemer.

**Übernachtet wird bei „Taubenschlag-Jupp“**

Wie Ziemer geht es allen Teilnehmern: Statt den „Oma-Knopf“ zu verwenden und dem Gerät die Einstellungen zu überlassen, jonglieren die Fotoschüler schnell mit Begriffen wie Belichtungszeit, Blende, Brennweite, Schärfentiefe und Weißabgleich wie die Profis.

„Die Automatik der Kameras ist zwar praktisch, sie ist aber je nach Motiv auch tückisch“, sagt Striewisch. Die Chips der meisten Digitalkameras verhalten sich ähnlich wie Dia-Filme: Sie tendieren zum Unterbelichten, die Motive sind also im Bild zu dunkel. „Während

man Überbelichtung in der Nachbearbeitung korrigieren kann, ist das Motiv einer Landschaft oder Person bei Unterbelichtung unwiederbringlich verloren“, sagt Striewisch. „Der Schornsteinfeger vor einer dunklen Wand sieht dann genauso mausgrau aus wie der weiße Hase im Schnee, Wolkenformationen verschwimmen zur weißen Masse.“

Doch mit einfachen Kniffen lassen sich auch mit Einsteiger-Digitalkameras hervorragende Fotos schaffen – vor allem, wenn man die Bearbeitung am PC beherrscht.

„Die macht ein Drittel eines gelungenen Bildes aus“, sagt Striewisch, der seit 25 Jahren als Profi hinter der Kamera steht. Sonntagnachmittag geht Striewisch mit den Kursteilnehmern in lockerer Atmosphäre die Bilder durch, zeigt, wie man mit einfachen Programmen und Arbeitsschritten Bilder optimiert, zuschneidet, schärfer macht, Farben hervorhebt oder falsche Belichtungen korrigiert. „Hier habe ich die größten Fortschritte erzielt“, sagt Berater Ziemer. Praktisch: Einfache Bildbearbeitungsprogramme liefern die Kamerahersteller ohnehin mit den neuen Kameras mit.

Ein Bonbon für Ruhrgebietsromantiker: Alte Zechenarbeiter bieten mit ihren Familien Unterkünfte an. Ihre Namen sind gewöhnungsbedürftig – „Taubenschlag-Jupp“ oder „Koks-Anton“ –, „aber“, so Bed-and-Breakfast-Vermittler Striewisch, „bislang war noch jeder begeistert, der dort übernachtet hat“.

**Tipps vom Profi**



Tom Striewisch

am PC prüfen, ob das Bild durch Zuschuss des Motivs noch besser wirkt.

■ **Augenhöhe halten**  
Perspektiven von oben herab wirken unspektakulär. Für Aufnahmen von Kindern, Tieren aber auch Autos und Gegenständen mit der Kamera auf gleiche Höhe (optimal: Augenhöhe) mit dem Motiv gehen.

■ **Nicht unterbelichten**  
Digitalkameras tendieren wie Dia-Filme zum Unterbelichten. Helle Hintergründe wie Wolken, Wände, Fenster oder Lichtquellen irritieren den Belichtungsmessers – lieber manuell eine bessere Belichtung wählen. Überbelichtungen lassen sich am PC korrigieren – Unterbelichtungen hingegen nicht!

■ **Pixelwahn**  
Schon mit einer 2-Megapixel-Kamera lassen sich hervorragende Ergebnisse erzielen. Inzwischen sind ein gutes Objektiv und ein großes Speichermedium für die Kaufentscheidung ebenso wichtig.

■ **Onlinelehrgang**  
www.fotolehrgang.de

■ **Zechenlehrgänge**  
13./14.12.2003; 22.3./23.3., 24.4./25.4., 5.6./7.6., 26.6./27.6.2004, weitere in Planung

■ **Preis** 149 Euro inkl. Übernachtung, mit privater Kamera

■ **Information & Kontakt**  
Tom Striewisch: 0201/752376

■ **Zeche**  
www.zollverein.de  
www.zollverein-touristik.de

## Mischwesen aus der Paintbox

Irritierende Eingriffe am Körper, Vervielfachungen oder Überblendungen – Künstler greifen gern in die Trickkiste der digitalen Fotografie

CHRISTIANE FRICKE  
HANDELSBLATT, 10.10.2003

Das Staunen über das Es-ist-so-gewesen der Fotografie ist eines der hartnäckigsten Versprechen des Mediums seit seiner Erfindung vor 164 Jahren. Nun aber ist endgültig Schluss mit dem allzu bereitwilligen Glauben an seine Authentizität. Künstler und Werbegrafiker treiben die alte Kunst der Bildmanipulation und -erfindung mit digitalen Mitteln auf die Spitze. Spektakulär, schamlos und oft humorvoll.

Die Mutigsten unter den Kreativen greifen tief in die Trickkiste und stellen Weltrekorde auf. Martin Liebscher, Jahrgang 1964 und Absolvent der Frankfurter Städelschule, zum Beispiel. 1997 nahm er mit einer digitalen Kamera (Apple Quicktake) das mit 37 Metern längste Gruppenfoto der Welt auf. In jüngster Zeit verblüfft er mit „Familienbildern“, auf

denen er selbst in dutzender Verkörperung in den unterschiedlichsten Rollen und Posen auftritt: als Biertrinker in der Kneipe, rauchend, palavernd und mit der Bierflasche am Hals oder als Redakteur im Clinch mit Computertechnik und Manuskripten.

Deutlich weniger humorig, aber ebenso offen benutzt Inez van Lamsweerde die digitale Technik. Etwa wenn sie aus fotografierten Körper-Torsi am Computer gewaltsam verdreht und aperspektivische Mischwesen kreiert. In den frühen 90er-Jahren schockte sie mit weiblichen Körpern, denen sie mit Hilfe der Paintbox die Geschlechtsmerkmale entfernt und Hautverschönerungen verpasst hatte.

Meist erregen die digital erzeugten Grenzüberschreitungen zwischen Konvention

und Konstruktion indes weniger Schrecken. Beate Gütschow, Jahrgang 1970, generiert aus 20 bis 30 eingescannten Fotos Parklandschaften, die nicht nur optisch, sondern auch methodisch viel Ähnlichkeit mit den landschaftlichen Konstrukten der Malerei im 18. Jahrhundert haben. Male-risch geht auch Luzia Simons zu

Werke. Die Brasilianerin macht analoge Schwarzweißaufnahmen vor einer reflektierenden Spiegelfolie und färbt dann einzelne Partien ein.

Der Fotograf Roland Fischer konstruiert seit sieben Jahren aus digitalen Innen- und Außenaufnahmen von Kathedralen Überlagerungen. Sie sehen aus wie fein gesponnene Monumentalmuster und haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Bauzeichnungen.

Künstler sind Bilderfinder. Manche von ihnen auch mit Macht ausgestattete „Bild-Schöpfer“, die Kunstmarktpreise und Begehren anstacheln. Mit verdeckt digital bearbeiteten, pseudorealistischen Werken, denen Zumutungen à la Lamsweerde fremd sind.

Andreas Gursky, erfolgreichster „Schüler“ der Düsseldorf Professore Bernd

Hilla Becher, hat sich mit überdimensionalen Überblicksaufnahmen einen Namen gemacht. Gursky führt – fast unmerklich – Regie in allen Details. Er ordnet Architektur, indem er Proportionen streckt, Elemente und Figuren multipliziert und montiert, indem er Farben verteilt.

Thomas Ruff, ebenfalls Becher-Schüler der ersten Generation, hat sich seit 1999 in der Bildserie „nudes“ auf die digitale Bearbeitung von Pornofotos aus dem Internet verlegt.

Wolfgang Herbold benutzt ebenfalls Pornobilder. Aber auch Comicvorlagen, TV-Stills und Satellitenaufnahmen. Bis zur Unkenntlichkeit verwandelt präsentiert sich das Bildmaterial, nachdem er es durch verschiedene Bearbeitungsprogramme gejagt hat. Das Resultat sind hybride Abstraktionen, die an ferne Galaxien erinnern. Die phantastischen Geburten einer „Transformationsmaschine“.



Luzia Simons macht zunächst analoge Schwarzweißaufnahmen vor einer reflektierenden Spiegelfolie. Dann bearbeitet die Brasilianerin die Fotos im Computer mit Farbe. Das Resultat sieht aus wie gemalt.